

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 39

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

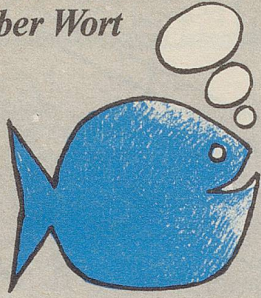
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Unaussprechliches, Rätselhaftes und Stilistisches

Zur Abwechslung sei einmal eine Beobachtung festgehalten, die ich bisher nur in der Schweiz gemacht habe. Sie betrifft diesmal nicht direkt die deutsche Sprache, sondern deren Aussprache bei uns.

Wir alle haben einmal im Leben mit dem Laut zu tun bekommen, den man mit dem Zeichen «ch» schriftlich festhält. Spätestens im ersten Schuljahr wohl hat der Lehrer uns beigebracht, dass man dieses «Zeichen», noch ehe wir es schreiben lernten, auf zwei Arten aussprechen kann.

Es gibt das «ch» wieder, wie es auf Deutsch am Ende der Wörter Bach, ach, doch, Loch, Tuch, Buch auftaucht. So ausgesprochen deckt es sich mit dem «ch» fast all unserer Dialekte in der Schweiz.

Endet ein Wort mit «ck» oder auch nur mit «k», so folgt diesem «k» in manch einem schweizerischen Dialekt noch ein Nachschlag, ein rauhes «ch» wie in «Mark'ch» oder «Bruck'ch».

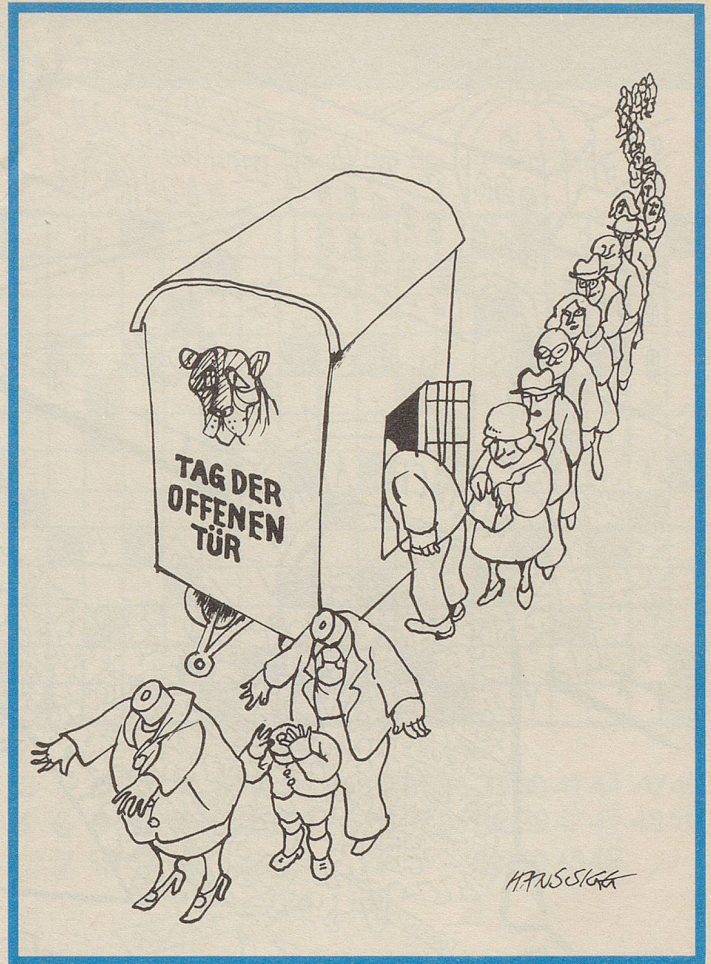
Ausser diesem *rauh*en «ch» existiert aber auch das *weich*e «ch». Wer eine leise Ahnung von der Aussprache des «Schriftdeutschen» hat, weiss, dass nur dieses weiche «ch» nach einem «i» und einem «e» zu sprechen ist (ich, dich, Blech, frech).

Es muss jedoch Deutschlehrer in unserem Land geben, welche

ihren Schülerinnen und Schülern das rauhe «ch» *vollständig* austreiben. Die Schulkinder solcher Lehrer müssen das Zeichen «ch» *überall*, wo es vorkommt, *weich* aussprechen – also «a-i-ch, Bu-i-ch, do-i-ch»! Das Wort Sachen tönt dann völlig blödsinnig (pardon) wie «Sa-i-chen»!

Aber auch dort, wo der Schweizer in seiner Mundart nach dem Wortende «ck» und «k» noch ein *rauhes* «ch» anzuhängen pflegt (dies sogar oft auch in seinem gesprochenen Schriftdeutsch!), sprechen sie nun dieses in Deutschland zum Beispiel unbekannte «ch» (*rauh*) hinter «Mark'ch» oder «Stock'ch» oder «Druck'ch» sogar *auch* noch *weich* aus. Namentlich ein Nachrichtensprecher von Radio DRS huldigt dieser sinnlosen Unart. Das tönt dann geradezu komisch! Er spricht von «Neuork-i-ch», er spricht immer von «Frank-i-chen». Wozu soll eigentlich solcher Unsinn dienen? Es muss sein, dass irgendein Unglücksrabe von Lehrer ihm einmal eingehämmert hat, in der gesprochenen schriftdeutschen Sprache gebe es *überhaupt* kein «rauhes ch». Hinter dem Endzeichen k und ck (dick oder Anorak) ist das «rauh» ch in der gesprochenen Schriftsprache genau so überflüssig und falsch wie das «weiche». Was mich wundert ist da eigentlich nur, dass noch gar niemand diese simple Wahrheit jenem Nachrichtensprecher am Radio glaubhaft gemacht hat. Er könnte bestimmt von heute auf morgen ein sauberes End-k und End-ck aussprechen, wenn er nur wüsste, was er da falsch macht!

Der gleiche Sprecher sagt ja auch nie Kina, wie man das hierzulande ausspricht; er beginnt sein «Ch-ina» mit einem *weichen* ch, wie es etwa deutsche Nachrichtensprecher tun, wo dieses weiche «ch» vor den Lauten e und i die Regel ist. Bei uns und in Oesterreich spricht man



das «Ch» vor i und e wie ein k aus (Kina, Kemie).

Ohne jeden Kommentar möge hier kurz und knapp der Text eines Inserates folgen, das mir Rätsel über Rätsel aufgibt: «Mädchen-Sortiment (ohne Knall).»

Werden *Sie* vielleicht klug aus diesem Angebot?

Zu doch ziemlich kompliziertem Deutsch greifen oft Behörden (und Journalisten): «Ein Brand», hiess es da, «der von

Feuerwehrmann N.N. im Alleingang gelöscht wurde.» Man versteht wohl, was gemeint ist. Dass es dennoch kompliziert und komisch wirkt, zeigt, dass hier eine Stilfrage vorliegt. Statt «im Alleingang» wäre doch gewiss «ganz allein» normaler gewesen. «Alleingang» an dieser Stelle gibt der Mitteilung etwas unnötig Geschraubtes, amtlich Aufpoliertes. Dass Aemter, dass Behörden vielfach Papier- und Amtsschimmeldeutsch produzieren, ist allerdings eine sehr alte Tatsache.

Fridolin

statt Autorost ...



BEROPUR

Ein Produkt der Gebr. Beerli AG 9015 St.Gallen